

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gestaltete Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 172.

Sonntag, den 27. Juli

1913.

Die Dienststellen des Stadtrates bleiben wegen vorzunehmender Reinigung

Montag, den 28. und Dienstag, den 29. Juli 1913

geschlossen.

Das Standesamt nimmt Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 8—9 Uhr entgegen.

Das Schwaumt ist an beiden Tagen nachmittags von 5—6 Uhr geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 18. Juli 1913.

## Rumänien als Schutzmantel Europas.

Die Lage auf dem Balkan ist nach wie vor eine außerordentlich verwickelte, zumal Europa, wie schon so oft, wieder die traurige Rolle des auf dem Tische liegenden Brettes zu spielen verdammt ist. An eine Einigung der Mächte über einen gewalttätigen Schritt gegen die Türkei glaubt man allgemein nicht mehr. Jedes Vorgehen einer der Mächte wäre in diesem Augenblicke aber gleichbedeutend mit der Entfesselung des großen europäischen Krieges aller gegen alle. Und diese Verantwortung trägt keine der Mächte auf sich zu nehmen. Unter diesen Umständen kann man auch verstehen, daß Rußland, zu dem man noch gestern eine Entzweiung seiner Schwarzmeer-Flotte erwartete, von dieser vorläufig absteht.

Paris, 25. Juli. Der Korrespondent der „Liberte“ in Petersburg meldet, daß er bestimmt versichern könne, daß Rußland trotz seiner Wünsche, Bulgarien vor einem vernichtenden Unglück zu bewahren, Rußland doch keinen Schritt unternehmen wird; es werde sich vielmehr den Wünschen der anderen Mächte fügen, resp. sich ihnen anschließen. Zwar werden noch immer Mittel und Wege studiert, welche geeignet wären, die Pforte zum Nachgeben zu zwingen. Aber zur Tat übergehen werde Rußland nicht eher, bis es die formelle Vollmacht Europas erhalten haben werde.

Auch eine Aeußerung unseres Staatssekretärs des Auswärtigen, von Jagow, verrät, wie ratlos die Mächte der Situation gegenüberstehen.

Berlin, 25. Juli. Der Berliner Korrespondent der „Stampa“ ist in der Lage, Aeußerungen des Staatssekretärs von Jagow über das Vorgehen der Türkei mitzuteilen. Herr von Jagow sagte danach angedeutet, die deutsche Regierung könne den Vorschlag einer Flottendemonstration gegen die Türkei nur deshalb nicht unterstützen, weil eine Flottendemonstration unwirksam erscheine. Trotz des großen Interesses, das Deutschland nach wie vor für die Türkei hege, sei es aber weit davon entfernt, die Haltung der türkischen Militärpartei, namentlich die Enver-Beis zu billigen. Die Türkei könne Europa nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Deutschland sei der Ansicht, daß die Türkei sich mit einem Gebiet innerhalb der Grenze Enos-Midia begnügen werde, das sich etwas nördlich des Ergene ausbreite.

Enver-Bei, dieser rücksichtslos türkische Blücher, kennt natürlich die Schmerzen der Großmächte ganz genau, und nützt sie natürlich rechtlich aus.

Konstantinopel, 25. Juli. Auf der Pforte wird auf das Bestimmteste versichert, daß die Türkei freiwillig niemals die Forderung Adrianopels herausgeben werde. Drohungen der Mächte fürchte die Türkei nicht. Der Justizminister und der erste Adjutant des Sultans Salih-Pascha haben die Reise nach Adrianopel angetreten.

Man ist man auf den Gedanken gekommen, den Rumänen den Auftrag zu geben, die Türken wieder auf die Enos-Midia-Linie zurückzuführen. Eine außerordentliche Verzögerung erleidet auch der Abschluß des Friedens zwischen Serbien-Griechenland und Bulgarien. Die erstgenannten beiden Mächte machen weiterhin Schwierigkeiten.

Athen, 25. Juli. Die die Blätter melden, beantwortete König Konstantin die letzte Depesche König Karls dahin, er müsse in Übereinstimmung mit seiner Regierung wegen des hinterlistigen Vorgehens Bulgariens den Abschluß eines Waffenstillstandes ablehnen. Der Waffenstillstand soll nur dann angenommen werden, wenn Bulgarien die Friedensbedingungen unverändert akzeptiert. Die Antwort des Königs von Serbien soll ziemlich glückselig abgefaßt sein.

Gegen diese beiden Störkräfte gehen die Mächte jetzt indessen energisch vor.

Bukarest, 25. Juli. Nach Informationen des Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ dürften, wie jetzt gemeldet wird, die übertriebenen Forderungen Griechenlands in einem von der Vorschlagskommission gefaßten Beschlusse ihre Korrektur finden. Die

ser Beschlüsse geht dahin, daß die Frage der Abgrenzung zwischen den Balkanstaaten eine europäische Angelegenheit ist. Sollte also Griechenland seine Forderungen allzu hoch schranken, so würde es sich der Gefahr aussetzen, daß die Mächte nach einer Überprüfung der Beschlüsse der Bukarester Friedenskonferenz den griechischen Gewinnen herabschneiden. Es ist klar, daß eine vernünftige Politik darin bestehen muß, sich mit dem Erreichbaren zu begnügen und die Bukarester Beschlüsse in ständigem Kontakt mit Europa so zu gestalten, daß sie anstandslos von Europa gutgeheißen werden können.

Athen, 25. Juli. In einem neuen freundschaftlichen Schritt bei den Kabineten in Athen und Belgrad besteht Rußland auf der Notwendigkeit, wegen des überaus kritischen Zustandes in Bulgarien, der den Status quo ernst bedrohe, Waffenstillstand zu schließen.

Wien, 25. Juli. Die „Neue Freie Presse“ erhält von besonderer Seite aus Bukarest folgende Meldung: Heute unternahmen die österreichisch-ungarischen Generale in Athen und Belgrad neue energische Schritte; sie verlangen die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. Gleichzeitig haben sie den Auftrag erhalten, im Namen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erklären, daß Österreich-Ungarn nicht dulden könne, daß Bulgarien zu sehr geschwächt und gebremst werde. Die österreichisch-ungarische Regierung handelt bei diesem Vorgehen in vollem Einverständnis mit der rumänischen Regierung.

Gewiß, König Carol ist jetzt der einzige Unabhängige, der noch über ein scharfes Schwert verfügt: seine Armee steht stark und ungezwungen. Es drängt sich nur die Frage auf, wofür König Carol die Opfer eines Krieges seinem Volke und seiner Armee auferlegen soll; denn für nichts und wieder nichts kann man doch solche Opfer nicht verlangen, von Kompensationen hört man aber noch nichts. Uns wird gemeldet:

Sofia, 25. Juli. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert aus Sofia: Der Einfall der Türken droht, obwohl er nur von einer kleinen Abteilung regulärer Truppen untermisst mit allerhand viel irregulären ausgeführt wird, ganz Süd-Bulgarien in große Unruhe zu versetzen. Die Felder sind verlassen, zum Teil verbrannt, und die Dörfer bis fünfzig Kilometer ins Land hinein unbewohnt. Bulgarische Truppen sperren den weiteren Weg von der Maritima bis Burgas aber ist das Land von bulgarischen Truppen entblößt. Man hat hier den Einfall der Türken nicht für möglich gehalten. In Anbetracht dessen, daß die bulgarischen Truppen unablöslich sind, taucht der Gedanke auf, Rumänien auch diese Sache anzuvertrauen. Für die rumänischen Flüchtlinge hat die Regierung in Bukarest einen größeren Geldbetrag durch die bulgarische Regierung anweisen lassen.

Bukarest, 25. Juli. Der „Abwehr“ bringt folgende Ausführungen: Das jetzige Vorgehen der Türkei können wir nicht dulden; die Türkei kann und darf die Besetzung Adrianopels nicht anerkennen. Die Befestigung dieser Stadt bedeutet neue Schwierigkeiten und weil wir jetzt bestrebt sind, den Frieden herbeizuführen, richten sich diese neue Schwierigkeiten auch gegen unsere Interessen. Die Türkei hat ein gefährliches Spiel begonnen, indem sie Europa wiedererobert, will, riskiert sie Asien zu verlieren. Wir haben der Türkei immer Sympathien entgegengebracht, aber eben deshalb müssen wir sagen, daß ihre Aktion dort aufhören muß, wo ihr Recht aufhört, das heißt, also bei der Linie Enos-Midia. Das Unrecht werden wir nicht dulden.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Erkrankung des Großherzogs von Oldenburg. Der Großherzog von Oldenburg ist

plötzlich erkrankt. Er unterzog sich in Rastatt wegen einer heftigen Gesichtsnervenentzündung einer Operation, die glücklich verlaufen ist.

— Ueberlandflüge deutscher Aviatiker. Oberingenieur Helmut Hirth ist am Freitag um 3 Uhr 50 Minuten früh mit einem Passagier, dem Ingenieur Otto, auf einer Albatros-Lande zu einem größeren Ueberlandflug in Johannistal aufgestiegen, und in Mannheim um 8<sup>30</sup> Uhr glatt gelandet. Mit diesem Distanzflug bewirkt sich Hirth um den großen Preis der National-Flugpende. — Leutnant Joly, der am Freitag früh um 7 Uhr 20 Minuten auf dem Truppenübungsplatz Döberitz zu dem Flug nach Köln gestartet ist, ist um 11 Uhr 30 Minuten in Köln glatt gelandet. Er und sein Passagier, Hauptmann Osius, wurden von den zum Empfang anwesenden Kölner Fliegeroffizieren mit Jubel begrüßt und zu ihrem glänzenden Fluge beglückwünscht. Joly ist damit von Königsberg bis Köln geflogen.

— Maßnahmen gegen die Cholera-gefahr. Die Verwaltung der preussischen Staatseisenbahnen ordnete besondere Maßnahmen an gegen die Einschleppung der Cholera aus dem Balkan. Reisende aus den Balkanländern und aus Rumänien werden von dem Zugpersonal unauffällig auf ihren Gesundheitszustand beobachtet. Für Durchreisende werden die Bestimmungen des Paragraph 9 zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten im Eisenbahnbetrieb in Geltung gebracht.

— Der Werftarbeiterstreik. Eine Versammlung der Stettiner Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes erklärte, daß die Haltung der Zentralverbände nicht gut zu heißen sei. Es wurde beschlossen, von Anfang dieser Woche an die Streikunterstützung auszuziehen. Ferner wurde die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes beschlossen.

— Freilassung des Bürgermeisters Trömel. Die Freilassung des Bürgermeisters Trömel aus der französischen Fremdenlegion steht anscheinend unmittelbar bevor. Wie die „Berliner Zeitung am Montag“ aus Saïda meldet, wurde Trömel vor einigen Tagen ohne unmittelbaren Anlaß ins dortige Garnisonshospital gebracht. Wahrscheinlich wird beabsichtigt, Trömel für stark nervös und damit für dienstuntauglich zu erklären.

Österreich-Ungarn.

— Die Demission des Landmarschalls von Böhmen angenommen. Der Kaiser empfing in Jschl den Landmarschall von Böhmen, Prinzen Boktowich, der mit Rücksicht darauf, daß die Regierung dem ehemaligen Landesauditor die Mittel zur Samierung der Landesfinanzen verweigert, seine Demission überreichte, die der Kaiser, welcher den Standpunkt der Regierung betreffend der Befestigung der böhmischen Krise billigt, auch annahm. Er überreichte dem Landmarschall persönlich den Orden vom Goldenen Hirsch. Nunmehr wird die Regierung den böhmischen Landtag auflösen und eine kaiserliche Verwaltungskommission einsetzen, die, wie verlautet, lediglich aus Beamten bestehen wird.

Frankreich.

— Das spanische Königspaar in Paris. Der König und die Königin von Spanien trafen am Freitag früh 8 Uhr 15 Minuten in Paris ein, und wurden vom Präsidenten Poincaré und Frau Poincaré, sowie vom Minister Pichon und Frau Pichon am Bahnhof in Paris empfangen.

— Annahme des französischen Budgets. Das französische Gesamtbudget wurde mit einem vom Finanzminister gebrachten sozialistischen Zusatzantrag angenommen, dem die Kammer mit 245 gegen 231 Stimmen zustimmte und der dahin zielt, daß vom Budget 1914 nur die von der Regierung vorgeschlagenen Änderungen, also etwa zwei Drittel des Budgets, erörtert werden.

Ägypten.

— Die Kämpfe in Tripolis. General Stasio erfuhr in der Nacht vom 25. zum 26., daß